

Blog-Adventkalender 2022

Manchmal muss es einfach die andere Straßenseite sein

Klara schaute aus dem Fenster ihrer kleinen Wohnung. Am Nachbarhaus leuchtete eine schrill flackernde Lichterkette.

Rot. Blau. Grün. Gelb. Aus. Rot, Blau. Grün, Gelb. Aus.

An ihrer Fensterscheibe waren außen kleine Eisblumen entstanden, die in den Farben der jeweiligen Farben leuchteten. Sie zeichnete alle behutsam mit ihrem Finger nach. Die Kälte ließ sie frösteln. Grün. Sie zog ihre Fleece-Jacke etwas enger um sich. Klara hasste es zu frieren, selbst wenn es für den Moment nur der kleine Finger war.

Gelb. Sie ging in die Küche und ...

... holte ihren Tee, der jetzt lange genug gezogen hatte. Sie nahm den ersten Schluck, spürte die wohlige Wärme, stellte sich zurück ans Fenster und lehnte ihre Beine an die Heizung darunter.

Rot. Klara nahm im Augenwinkel eine leichte Bewegung hinter der Gardine wahr. Sie schaute hinab ins Fenster im 2. Stock. Blau. Sie hielt den Atem an, als ...

... sich das Fenster einen Spalt breit öffnete. Die Person hielt sich aber offensichtlich hinter der Gardine verborgen. Es war nur eine Hand mit einem Stück eines Armes zu sehen, die sich mit einem Kochtopf aus dem Fenster streckte. Als die Lichterkette zu Gelb wechselte, stellte die Hand den Kochtopf auf dem Fensterbrett ab und der Arm mit der Hand zog sich schnell wieder zurück. War der Arm nackt gewesen? Steckte die Hand in einem orangefarbenen Handschuh Das Fenster schloss sich wieder. Aus dem Kochtopf quoll Dampf. Dieser waberte durch das Rot der Lichterkette. Trotz der Heizungswärme an ihren Beinen fröstelte es Klara ...

Blau. Der Dampf durchdrang Klaras Gedanken und versetzte sie in ein Erlebnis vor einem Jahr. Grün. Sie hatte ein Date mit Justus gehabt und als Nachtisch hatte er ihr Waldmeister-Wackelpudding angeboten. Geht´ s noch? Das war der erste Moment gewesen, dass Klara angefangen hatte zu zweifeln, dass er der Richtige für sie ist. Gelb schmeckte die Eifersucht auf ihrer Zunge, als sie gegenübersah, wie der Kochtopf vom Fensterbrett rutschte und zu Boden fiel...

„Ach herrje. Ach herrje. Fritz! Fritz, der Wackelpudding!“ Grün. Die Stimme von nebenan, die nach Missgeschick und Ärger und Angst klang, verfolgte das laute Scheppern des Topfes, der mitsamt seinem grünen, süßen Inhalt auf die Straße vor das Nachbarhaus fiel und dort noch ein wenig auf dem schmalen Bürgersteig herumkullerte.

„Was ist denn?“, rief Fritz, der vermutlich wieder vor seinem Fernsehgerät saß, während seine Frau Helga ihr gemeinsames Essen zubereitete.

Klara musste lachen. Beide waren gut in der ganzen Straße zu hören. Sie erinnerte sich daran, dass Fritz genauso wie seine Frau Helga ein Hörgerät hatte. Oft schon hatte sie im Sommer, wenn die Fenster geöffnet waren ihr jeweiliges Fernsehprogramm als auch ihre wenigen Gespräche mitgehört.

„Mmmh, lecker!“, schmatzte es von unten.

Während sich Helga völlig entsetzt die Haare raufte und immer noch fluchend die Bescherung beobachtete, hatte Klara schon die alte Dame dort unten entdeckt. Diese hatte sich unter dem Fenster auf den Bürgersteig gehockt. Sie saß da, selig wie ein kleines Kind, mit dem Kochtopf, dessen Inhalt wohl nicht ganz verloren gegangen war. Ihre braunen Augen blitzten, und mit einem strahlenden Lächeln genoss sie den restlichen Inhalt des Topfes. Helga schien nicht zu wissen, ob sie weinen oder lachen sollte. Ihr Mann, der inzwischen auch dazu gekommen war, erfasste mit einem Blick die ganze Situation und blickte sprachlos, entsetzt nach unten. Klara empfand ein bisschen Mitleid, obwohl sie das grüne Wabbelzeug damals echt nicht mochte. Die alte Dame hob den Kopf zu dem Fenster wo Helga und Fritz standen und...

...rieb sich die Augen. „Ist das richtig so oder fange ich jetzt an zu spinnen. Hat nicht eben eines der Lichter in Magenta geleuchtet? Ganz kurz nur?“ Blau. Rot. Alles schien wieder im Lot zu sein. Die alte Frau fröstelte. Gelb. Sie musste daran denken, wie sie vor einigen Tagen fassungslos vor dem Regal mit den Bio- Eiern stand und das Gefühl hatte, als hätte eine Nikolaushenne heimlich ein rotes Ei in den grünen Pappkarton geschmuggelt. Wie war sie nur darauf gekommen? Hatte sie jetzt etwa Halluzinationen?

Ihr Blick wanderte erneut zu Helga und Fritz. Ob die beiden Nikolaushennen kennen würden? Vielleicht sollte sie die zwei einmal ansprechen, sie wirkten so lebenserfahren und klug. Auch, wenn Helga sich immer noch die Haare raufte.

Klara hielt kurz die Luft an, als...

... es dreimal kurz, aber energisch an der Tür klingelte. Klara seufzte. Das vereinbarte Geheimzeichen, wenn ihr vergesslicher Nachbar Griesenbrauck mal wieder seinen Haustürschlüssel vergessen hatte. Gegenüber sprang die Lichterkette auf BLAU und Klara drückte sich vom Sessel hoch. Sie platzierte ihre Teetasse auf der Fensterbank direkt neben dem Kaktus. Den hatte sie beim Bingo als Trostpreis gewonnen und ihn Justus genannt, obwohl der Kaktus mehr Haare als ihr Ex-Freund hatte.

Erneut schrillt die Türklingel. Dreimal kurz hintereinander.

„Ja. Ja. Ich komme. Immer langsam.“ Im Flur stieß sie sich das Knie an der Kommode, die viel zu groß für den schmalen Eingangsbereich war. Ein altes Erbstück aus einer Zeit, in der Lichterketten noch einfarbig waren und durchgehend leuchteten.

Klara atmete kurz durch, dann öffnete sie die Tür.

Und da stand er, der olle Griesenbrauck, wie Helga ihn immer nannte, pensionierter Oberstudienrat, gewohnt missmutig in seiner immergrauen Strickweste.

Seine wenigen grauen Haare standen wild ab und selbst aus den Ohren schienen Haare zu wachsen. Klara mochte ihn, auch wenn er seinen Schlüssel dauernd verlor.

„Hier für Sie!“ Gewohnt uncharmant hielt er ihr einen Zettel hin. „Einladung zum Chor am Samstag in der Bauernkirche!“

Klara staunte nicht schlecht. Sie hatte gar nicht gewusst, dass er sang. Helga war im Chor trotz ihres Hörgeräts.

„Und die Dame von unten, die mit dem Wackelpudding, die sitzt jetzt unten auf der kleinen Bank im Hausflur, da ist es wärmer. Habe ihr einen Pfefferminztee gekocht. Nicht erschrecken!“ Mit diesen Worten drehte er sich herum und ging nach gegenüber zurück in seine Wohnung.

Klara überlegte kurz und schaute auf ihre Uhr. Ihre Schicht im Restaurant-Café „Schnöggel“ fing in einer Dreiviertelstunde an. Sie griff ihren Mantel und stieg die Treppe hinunter.

„Hallo Frau? Geht es Ihnen gut? Wie heißen Sie?“

Die alte Dame blickte mit müden Augen auf: „Johannsen. Renate.“

„Gut. Ich muss gleich zur Arbeit, aber wenn Sie Lust und Hunger haben, kommen Sie einfach mit mir mit. Es ist nicht weit dorthin.“

Renates Augen blitzten kurz, rot, dann wurden Sie wieder matt. „Ich kann nicht, ich...“

Klara verstand: „Kein Problem, es ist Weihnachten. Ich lade Sie ein...“

„Nein, nein, das ist es nicht“, Renate Johannsen unterbrach Klara, „mir ist nur ein wenig übel, ich habe wohl ein wenig zu tief in den Topf mit dem Wackelpudding geschaut.“

Renate Johannsen liebte Waldmeister. Überhaupt war sie allem Alkoholischen gegenüber sehr zugetan, auch wenn, wie in diesem Fall, nur die Namensgebung eine alkoholische Note versprach. Diese ungewöhnliche Neigung war wohl ein Überbleibsel ihrer friesischen Herkunft. Friesland ... ihr wurde friesisch warm ums Herz. Mittlerweile lebte sie schon einige Jahre in Iserlohn und fühlte sich hier alles in allem sehr wohl, die sauertöpfische Art der Menschen gefiel ihr -kein Wort zuviel- ein bisschen wie zuhause...

„Ich würde sie sehr gerne auf ein Glas Eierpunsch einladen“, fuhr Klara fort, „glutenarmer, lactosefreier, histaminarmer gelber Eierpunsch ist eine besondere Spezialität des Hauses und hilft Ihnen sicherlich dabei die Überdosis Wackelpudding zu verdauen.“ Klara lachte: „Das passt übrigens auch farblich perfekt zum Wackelpudding.“ Mit diesen Worten hakte sie sich bei Renate Johannsen unter. Am 3. Advent, an einem Sonntag, machten sich die beiden Frauen auf den Weg durch den Südengraben zum Café Schnöggel. Als sie dort ankamen staunten sie nicht schlecht. Auf der gegenüberliegenden Wand war eine Geschichte zu lesen.

Die farbigen Schatten der Lichterkette blinkten nur noch schwach bis hier herüber. Renate starrte auf die ansonsten textfreie, weiße Hauswand gegenüber dem Schnöggel. In der Hand das Glas Eierpunsch, das die lebenswürdige Klara für sie von der hübschen Holzbude im Außenbereich geholt hatte. Sie stießen an und Renate schaute abwechselnd auf den Punsch, auf Klara und auf die Wand.

Mit großen Augen las sie die Adventkalendertexte, die für jeden Tag seit dem ersten Dezember entstanden waren. Bei Tag 11 schwankte sie ungläubig. „Klara, das ... das glaube ich jetzt nicht! Lesen Sie das auch? Da steht das mit dem Wackelpudding. Unsere Geschichte. Das ist, was heute passiert ist.“ Sie roch an dem Getränk. „Alkoholfrei ist der aber nicht, oder?“

Klara lachte. „Ne, Renate, das ist der auf keinen Fall. Aber ich bin auch überrascht. Trinken Sie mal aus und dann können Sie mir helfen.“ Sie lief wieder ins Schnöggel und kam mit einer Tasche zurück. „Lebensmittel für den Fairteiler. Nett, woll? Ein Gast hat sie abgegeben.“

Bevor Renate Klara die Tüte aus der Hand nehmen konnte, schoss etwas Großes, Schwarzes auf sie beide zu, schnappte sich die Tüte und verschwand im aufziehenden Nebel.

„Donnerlittchen!“, rief Renate. „Was war das denn?“

Klara stand der Mund offen und sie starrte der Erscheinung nur hinterher.

„Kann das ein Hund gewesen sein?“ Renate kratzte sich nachdenklich am Kopf. „Aber das Etwas war so riesig. Eher wie ein ... ein Pony.“

Klara erwachte aus ihrer Erstarrung. „Ich glaub ich weiß, was das war. Aber erstmal möchte ich wissen, wer der Gast war, der die Tüte abgegeben hat. Ich habe da so einen Verdacht.“

Sie nahm Renate am Arm und zog sie durch die Tür ins Schnöggel hinein....